



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Badische Volks-Zeitung. 1885-1886
2 (1886)**

122 (26.5.1886)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-2414](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-2414)

Abonnementspreis:

pro Monat 50 Pfg. — Auswärts durch die Post 65 Pfg. Man abonniert in Mannheim bei der Expedition...

Insertionspreis:

Die einseitige Zeitspaltel oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Anzeigen werden von allen Annoncen-Expeditoren...

Badische

Volks- = Zeitung

Mannheimer Volksblatt und Handels-Zeitung.

Nr 122.

Organ für Jedermann.

Mittwoch, 26. Mai 1886.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 25. Mai.

Deutschland. Die Sündenböcke für die neuesten Maßregeln der preussischen Regierung gegen das Versammlungs- und Koalitionsrecht der Arbeiter scheinen die Maurer abgeben zu sollen. Es läßt sich dies wenigstens schließen aus einer Notiz der „Nordb. Allgem.“...

Angeln gehoben zu werden, und jetzt sind es, wie Figuren zeigt, die Maurer und Steinhauer, und unter ihnen auch diejenigen Mannheimer. Ein großes Glück für die „Nordb. Allg.“ ist es wahrhaftig zu nennen, daß die Herren von der Nadel bis jetzt noch ruhig sind...

igen Regierung haben. Es ist charakteristisch für die derzeitige Lage im Orient, daß Krieg und Frieden gewissermaßen von dem Temperament der auf Vorposten stehenden Truppenteile, beziehungsweise der Befehlshaber derselben abhängig sind.

Deutsches Reich.

Δ Karlsruhe, 24. Mai. Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen folgendes mittheilen: Die Nachricht verschiedener Blätter, daß Spolverini betreffs Besetzung des erzbischöflichen Stuhles hier eingetroffen sei, hat seine Richtigkeit. Spolverini kam jedoch zu spät, da von dem Freiburger Domkapitel die 8 Namen der Regierung schon unterbreitet waren...

Ausland.

In Polen wird eine lebhaftere Agitation gegen den Besuch deutscher Bäder betrieben. Der „Pos. Zeitung“ wird darüber aus Warschau geschrieben: Fast die gesamte polnische Presse richtet an das Publikum anlässlich der bevorstehenden Reise...

die Aufforderung, nicht nach den deutschen Badeorten zu reisen. Dies sei, so heißt es ungefähr in dem Artikel, nicht nur als Revanche für die Unterdrückung des polnischen Elements in Deutschland, sondern auch aus rein praktischen Gründen geboten; es könne nämlich jeden polnischen Kurgast die Ausweisungsbefehle treffen und damit eine recht unliebsame und der Gesundheit schädliche Unterbrechung der Kur...

Petersburg. Folgende Angaben über die Flotte des Schwarzen Meeres mögen heute von Interesse sein. Rußland wurde durch das von den Mächten am 13. März 1871 auf der Londoner Konferenz unterzeichnete Protokoll von den ihm nach dem Krimkrieg auferlegten Beschränkungen befreit...

Feuilleton.

Aus der Gesellschaft.

Novelle von H. K. H. (Schluß.)

Berthold Raten hatte kaum geendet, als das Mädchen eintrat und den Grafen meldete. „Glaube, daß ich mich zurückziehe, Emma.“ „Du bleibst, Berthold; ich brauche eine feste Stütze und deine Beweise.“ „Wie Du wünschst.“ „Der Graf kann eintreten.“ Graf Ernst, etwas angegriffen aussehend, trat ein. Sie haben nach mir schiden lassen, pudrige Frau, ich erwarte Ihre Befehle. Es kann sich nicht mehr zwischen uns um Beliche handeln. Herr Raten, mein Jugendfreund...

das er mir keine Antwort geben will; sie haben einst in die Lage kommen können, ihrem Vater zu fliehen. Noch in dieser Stunde reise ich ab zu meinen Eltern und werde in einigen Tagen die Scheidungsbillige einreichen. Damit Ihre Spekulation geplatzt sei, überlasse ich Ihnen meine Güter an hiesigem Plage, weil mich ihr Verstoß an die dunkelsten Tage meines Lebens erinnert, und weil ich einst geglaubt, ich würde an Ihrer Seite glücklich werden, schenke ich sie Ihnen. Wenn noch ein Funke Liebe in Ihnen schlummert, reisen Sie nach Venedig und besichtigen Sie Maria Betella. Eine Bedingung stelle ich Ihnen, Sie treten von der gesellschaftlichen Stellung, die Sie hier ungerücktermaßen einnehmen, zurück; vor allem sagen Sie das in Aussicht genommenen Fall ab. Das sind meine Bedingungen; sollten Sie dieselben nicht erfüllen, so gehe ich keinen Augenblick an Ihre Schande zu veröffentlichen. Werten Sie sich das. Emma trat mit den letzten Worten, geführt von Berthold Raten, der Thüre zu. Frau Gräfin. Die bin ich nicht mehr. Feuilleton Emma Sentern heiße ich wieder, Herr Graf von Sternhausen. Frau — sein — Emma — Sentern — Ihre Güte wäre eine große zu nennen, wenn ich der wirklich wäre, für den Sie mich halten. Emma betrachtete einen Augenblick Berthold. Schweigend gab er ihr die Briefe, mit verächtlichen Hohnschelten wies sie dem Grafen dieselben und verließ rasch das Cabinet. Der Saal im Schlosse des Grafen Ernst...

bei dem letzten Tage nach dem ersten Anblicke einen blendenden Anblick. Da prangten die Damen in Sammt und Seide, die Diamanten funkelten wie die Sterne, die Herren, theils in Uniform, theils im Frack, gaben dem Ganzen einen imposanten Ausbruch. Das Gerücht des Erlaßes hatte sich zwar schon der Gesellschaft bemächtigt, aber was that es? Die Welt ist nun einmal so. Sie ladet sich zu Waß bei einem Schurken, trinkt und ist bei ihm und buellert sich mit dem, der sich darüber aufhält. Das war von jeher so, auf Schurken schimpfen und bei Schurken zu Waß sein, vertraut sich ganz gut mit dem Ehrgeiz der gewöhnlichen Menschenklaffen, den Weinen schmeckt man nicht an, woher sie sind. Trotzdem schwebte über der ganzen Gesellschaft der Schatten eines unliebsamen Ereignisses. Gewittersturm, dumpf nurmelnd lag die Unterhaltung langsam dahin. Da brach es los. Graf Ernst hatte Disput mit einem Mann; Berthold Raten stand ihm gegenüber. Mit lauter Stimme erklärte er den Grafen für einen heuchlerischen Schurken, einen ehrsüchtigen Verführer, einen Habschdieler. Der Graf stand zuerst vernichtet da, dann aber gewann seine Furcht die Oberhand: „Wer will mir dies beweisen?“ „Ich!“ rief Raten und stürzte sich auf ihn, riß ihm den Rock vom Leibe. „Hier ist das Hauszeichen! — Dies Kreuz der Beweise, wie eine Frau sich rückt, Maria Betella's Dohr drang hier ein, in den Arm, der einst den Mordthat schwang gegen den Gemahl Maria's. Morgen werden die Tagesblätter die Geschichte eines Schurken erzählen. Dieser Schurke ist Graf Ernst von Sternhausen!“

einige Monate nach der Scheidung der Gräfin, brachten die Blätter zwei Nachrichten die den Schluß der Erzählung bilden mögen. Schir med. Heute fand die Vermählung der ehemaligen Gräfin von Sternhausen mit dem Komponisten Berthold Raten statt. Ihre hiesigen Güter schenkte die Dame der Stadt. Venedig. Der Spion der französischen Regierung, auf den die Criminalpolizei schon lange schaukelte, ward gestern aufgefapert. Derselbe ist ein Deutscher mit Namen Graf Ernst von Sternhausen. Er ward verschiedener weiterer Verbrechen überführt. Als derselbe in das Gefängnis gebracht werden sollte, sprang ein Weib auf ihn zu und wollte ihn den Wächtern entreißen. Da ihr dies nicht gelang, zog sie einen Dolch und ermordete ihn. Heute zog man die Frau als Weiche aus dem Kanal, es ist die wahnsinnige Maria Betella!

Theater, Kunst u. Wissenschaft.

Gr. bad. Hof- und National-Theater in Mannheim.

Sonntag den 23. Mai 1886.

Fidelio.

Oper in zwei Akten von Beethoven (Schluß.) Es ist eine vollständige Bekanntschaft der theatralischen Lebensgewohnheiten, an einem von Vergnügungen aller Art so befristet umwobenen Sonntag mit diesem hehren Kleinod paradien zu wollen. Der Lohn folgte dem auch dieser schlecht angebrachten Vertrauensseligkeit auf dem Fuße, das Haus war so leer, daß man die einzelnen Anwesenden zählen konnte. Die Deonore und der Bijarro lächelten sich gerade in Folge der mangelhaften Besetzung des Dör-

sen Zeit gelassen, allmählig aber wuchs die neue Flotte statlich heran. Im Jahre 1872 zählte sie 32 Fahrzeuge mit 87 Kanonen, einen Gehalt von 12700 Tonnen und 3764 Pferdekraften. Heute beträgt die Anzahl der Fahrzeuge bereits 120 mit 166 Geschützen (die Besatzung des neuen Kriegsdampfers Katharina II. nicht gerechnet), einen Gehalt von fast 70 000 Tonnen und 12 080 Pferdekraften. Darunter sind 7 Panzerschiffe (Popowkas), 28 Kriegsdampfer, 59 Transportdampfer, und 16 Torpedoschiffe. Zu den 7 Panzerschiffen zählt schon die Panzerfregatte Tschernie, die am 19. ds. in Sebastopol im Beisein des Kaiserpaars vom Stoppel gelassen ist. Am 21. d. fand der Stapellauf des Kriegsdampfers „Katharina II.“ ebenfalls bei Anwesenheit des Zar's und der Zarin, in Kifolajew statt. In demselben Kriegshafen wird demnächst die Stapellegung des Minenkriegers „Kapitan Sagan“, sowie 3 Kanonenboote erfolgen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. Mai.

Es findet die erste Sitzung der Brantweinsteuerkommission statt. Finanzminister Scholz fährt aus, trotz der Ueberzeugung von der Vorzuglichkeit des Monopolprojekts habe man zu jetziger Vorlage sich entschlossen, um dem Reichstage entgegenzukommen. Das Bestehe solle man nicht ändern, das Bestehe solle man nicht ändern. Die Vorlage sei das Ergebnis völliger neuer Prüfung. Durch Kombination der Verbrauchssteuer mit der vermehrten Raichraumsteuer, sowie durch die im Gesetz angeordnete Möglichkeit, das Projekt auch auf die süddeutschen Staaten auszudehnen, habe man allen Wünschen, ohne Schädigung einzelner Zweige, am besten dienen zu können geglaubt. Die Verbrauchssteuer bleibe noch weit zurück hinter der Verbrauchssteuer anderer Staaten. Der Minister lässt darauf die Vorzüge des Entwurfs im Einzelnen und bittet, wenn schon derselbe in gesundheitspolizeilicher Beziehung hinter der Monopolvorlage zurückbleibe, die Vorlage noch in dieser Sitzung zu einem positiven Ergebnis zu führen. Die verhandelten Regierungen würden bis an die äußerste Grenze etwaiger Wünsche entgegenkommen.

Richter spricht gegen die Vorlage, welche gesundheitsbeschädigende Bestimmungen vermissen lasse und auf großartige Plasmacherei hinauslaufe. Andere Staaten müßten in Folge von Krieg- und Unglücksfällen hohe Steuern auferlegen, eine derartige Nothwendigkeit liegt für Deutschland aber nicht vor. Am schlimmsten sei das Uebergangsstadium, welches die Industrie schwer schädige. Die Kartoffelbrenner würden bei der Raichraumsteuer ungebührlich zum Nachtheil der Kornbrenner bevorzugt. Die Kontingentierung der Brennereien auf Grund der gegenwärtigen Verhältnisse ohne Rücksicht auf deren künftige Gestaltung sei ein Nonens; solche Einschränkung der Produktion sei eine Bräunung der bisherigen Produktion; die Kontingentierung schließe Deutschland aus vom Weltvertrieb mit dem Auslande, auch die Ausfuhrvergütung sei viel zu hoch. Seine Partei werde sich nur deshalb an der Kommissionsberatung betheiligen, um das Schlimmste zu verhüten.

Wedell-Ralsow ist für die Kontingentierung des Brennereibetriebs und für eine Erhöhung der Ausfuhrvergütung. Er beantragt Kommissionsberatung, denn durch das Einzelarbeiten von Restitutionsbestimmungen in die Vorlage werde sich vielleicht auch eine Verminderung der Brantweinsteuer erzielen lassen.

Windthorst ist prinzipiell für eine höhere Verzinsung des Brantweins zur Beförderung der Finanzlage der Einzelstaaten und Kommune; aber gegen eine Vorlage, die zum Monopol führe, behält er sich deshalb eine bestimmte Stellungnahme vor und empfiehlt Kommissionsberatung.

Dechselhäuser spricht die Gemeinheit jalls veranlagt, ihr relativ beites zu geben. Das ist nun gerade nicht ungeheuer viel, wenn aber dieses seltsame Vorkommnis sympathisch werden sollte, dürften sich finanzielle Gesichtspunkte aufheben gegen derartige Liebhabereien. So angenehm es uns allen ist wenn Frau Groß und Herr Krage aus dem Vollen ihres Kunstvermögens schöpfen, wenn wir das aber immer mit einem halbleeren Hause zu blicken haben, dann — Ich habe so oft mich misbilligend zu äußern Gelegenheit gehabt, wenn obgenannte Mitglieder unseres Opernensembles mir zur Beurtheilung unterstanden, daß ich es gerade als ungewohnte Pflicht angesehen habe, wenn ich heute neben mit einem pax vobiscum mich zu nahen habe. Wenn man mir die Gelegenheit zu loben, so lassen zu Theil werden läßt, sollte ich eigentlich den unbeschränkten Gebrauch machen, ich thue dies aber nicht, weil ich die Erfahrung gewonnen habe, daß in solchen Fällen eine verhältnismäßig noch viel schärfere Leistung auf etwaige Lobespreisungen meinerseits zu folgen pflegt, als jene, die dazu Anlaß gab, gut war. Herr Mödinger verlas diesesmal für den erkrankten Herrn Knapp, den Dienst und zwar in tadelloser Weise, soweit es sich um die musikalische Befähigung dieses sozialaristokratischen Ministers handelt. In Bezug auf die Darstellung spielte Herr Mödinger den hohen Herrn um eine Nuance erweiter, nicht mit der imponirenden Grandezza, die Knapp so unwillkürlich derartigen Herrschaften verleih. Mödinger gab den Don Fernando nicht mit der selbstbewußten Pose des Herrn von Balthasar, sondern etwa in der verächtlichen Art eines Interkonnatalschänders. Ueberrascht kam den Ensemblemitgliedern das scheinbar so kräftig an's Obervergangen war zu Gunsten Ich mache nur

der Nationalliberalen für die Vorlage aus, die Frage aber sei so schwierig, daß sie ohne Kommissionsberatung zum Voraus sich nicht für deren Annahme binden könnten. Redner betont, das Bedürfnis der Einzelstaaten erfordere eine nothwendige Verbesserung der Beamtengehälter, sowie Verbeihaltung einer günstigeren Finanzlage Schweds Lösung der sozialen Frage und bittet, die großen Fragen auch von großen Gesichtspunkten aus zu behandeln.

Fortsetzung morgen 1 Uhr.

Neueste Nachrichten.

Freiburg, 25. Mai. Die der Regierung vom Domkapitel vorgelegte Erzbischofsliste enthält folgende Namen: Bischof Moos-Linburg, Kopp-Julda, Leonrod-Giesstädt, Domkapitulare Dr. Komp-Julda, Dr. Hafner-Mainz, Rudolph-Freiburg, Knecht-Freiburg, Regens Dr. Schmitt-St. Peter. Wahrscheinlich wird Rudolph gewählt. Spolverini ist lediglich Vermittler.

Hamburg, 24. Mai. Sämtliche Conducteure und Rutscher der Hamburg-Altonaer Pferdebahn streiken seit heute Morgen.

Wien, 24. Mai. Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Athen gemeldet: Die Türken griffen gestern Kutra an und nahmen es ein. Der Kommandant des griechischen Bataillons, Stalkas, rückte auf türkisches Gebiet ein und schnitt die türkischen Verbindungen zwischen Kutra und Cleoterochori ab. Nachmittags griffen die Türken von neuem die griechischen Positionen an. Während des Kampfes erhielt jedoch der türkische Kommandant Befehl, die Feindseligkeiten einzustellen.

Rom, 24. Mai. Definitive Wahlergebnisse sind bis jetzt aus 63 Wahlkollegien mit zusammen 235 Deputirten bekannt. Gewählt sind 131 ministerielle, 88 parlamentarische Oppositionelle, 22 Radikale, 10 unbestimmter Parteistellung, 4 Dissidenten. Die Generalsekretäre sind sämtlich wiedergewählt außer dem Generalsekretär der Finanzen.

Athen, 24. Mai. Das „Amisblatt“ veröffentlicht ein Dekret, welches die Entlassung von 5 Klassen der Reserve verfügt.

Catania, 23. Mai. Die letzten Nachrichten vom Aetna lauten beruhigender; die flüssige Lava aus den ersten Krateröffnungen beginnt zu stocken; die Lava aus den späteren Krateröffnungen ist noch flüssig, nimmt jedoch ab. Das unterirdische Getöse hat aufgehört.

Leopold von Ranke †.

Berlin, 24. Mai 1886.

Wieder ein großer Mann dahin! Gestern vermittelte der Telegraph die Trauerkunde, von Berlin nach allen Weltgegenden flogen die dünnen und doch so inhaltschweren Worte: „Der erkrankte Geschichtsschreiber Leopold von Ranke ist gestern (Sonntag) Abend um 10 1/2 Uhr gestorben.“ Mancher wird fragen wer war Ranke, denn nur in den wissenschaftlichen und gebildeteren Kreisen ist derselbe bekannt. Dann wird es als Pflicht betrachtet, daß die Zeitungen in längeren Artikeln die Bedeutung des Verstorbenen klar legen. Gewiß ist dies eine Pflicht, allein auch als die der Lebenden muß es betrachtet werden, die Werke dieses Mannes zu lesen und nicht nur an der Hand der Tagesbiographien ihr Wissen zur Schau zu tragen. Wenn die Werke in das Volk gedrungen, wenn das Volk diesen großen Toden in seinen Werken ehrt, dann hat er nicht umsonst gelebt, dann hat er sein Ziel erreicht: ein lebendes Denkmal im Volk.

Leopold v. Ranke ward (wie in Nr. 119 der „Bad. Volkszeitung“ schon erwähnt)

am 21. Dezember 1795 in Wiehe (Thüringen) geboren. Anfangs widmete er sich dem Lehramt, betrieb aber nebenbei als Lieblingsstudium Geschichte. Im Jahre 1824 trat er dann mit seinem ersten Geschichtswerke an die Öffentlichkeit: „Geschichte der romanischen und germanischen Völkerschaften von 1494—1535.“ Dieses Werk brachte ihm den Ruf eines Professors der Geschichte an die Universität Berlin ein. Nach zweijährigem Wirken schickte ihn die Regierung auf Reisen nach Oesterreich, Italien und die angrenzenden Länder. Die Resultate derselben fanden in verschiedenen Werken über Serbien, Venedig, die Fürsten und Völker Südwesteuropas, die italienische Poetie ihren Ausdruck. Sämtliche umfassen die Geschichtsperiode der 16. und 17. Jahrhunderte. Diesen, in den Jahren 1827—31 verfaßten Werken über diese Jahrhunderte, folgten in den Jahren 1834—40 die bedeutendsten: Ueber die „Päpste“ und über die „Reformation.“ Dann wandte sich Ranke der preussischen Geschichte zu in seinen „Jahrbüchern“, um dann die 16. und 17. Jahrhunderte der englischen und französischen Reiche abzuhandeln. Als Abschluß erschienen eine Biographie Wallensteins und eine deutsche Geschichte von 1532—1648. Hierauf wandte sich Ranke der neueren und neuesten Geschichte zu, in dem „Nährigen Krieg“. Die deutschen Mächte und der Fürstentum. Aus dem Briefwechsel Friedrich Wilhelm's IV. mit Hunen“ etc. Im Jahre 1865 erhielt er vom König Maximilian von Bayern das Adelsdiplom und ward Ritter des Ordens pour le merite. Zu großen Ovationen für den großen Geschichtsschreiber gestalteten sich sein 50jähriges (1867), 60jähriges (1877) Doktor-Jubiläum und sein 90. Geburtsfest (1885). In allen seinen Werken herrscht eine klare, fröhliche, geistvolle, prägnante Sprache, die etwas manierirt erscheinen mag, nie aber in den neuerdings so beliebten pathetischen Stil verfällt. Man war somit auf das letzte, größte Werk, eine Weltgeschichte der jenseitigen Völker am Besten zu rathen können, mit Recht gespannt, zu unserem Leidwesen und Schaden wird es nun unvollendet und in seiner Hälfte doch ein Ganzes bleiben müssen. H. K. H.

Vom Tage.

* Mannheimer Turnverein. Unsere Turner haben am letzten Sonntag bei dem in Bensheim stattgehabten Turnfest im Wettturnen ihren vielen Vorbereitungen wieder neue Siege errungen. Nicht weniger als 6 Preise haben sie sich geholt und zwar erhielt Turner König den ersten, J. Jannus den zweiten, Lay den dritten, Karl Mayer den fünften, Dellbach den sechsten und Steinle den achten Preis. Wir wünschen der munteren Turnerschaa auch bei den in diesem Sommer noch folgenden Turnfesten den gleich günstigen Erfolg.

o. Diebstahl. In der letztverflohenen Nacht wurde aus der Blumenanlage gegenüber dem Bismarck'schen Hotel am Bahnhofs eine gefüllte Geranium mit Topf gestohlen.

o. Bagabunden. Die jetzige andauernde Hitze, die für einen Theil der Menschen zu einer Qual bei Tag und Nacht wird, ist für gewisse Andere eine Wohlthat, denn sie läßt sie über eine der ernstesten Fragen leichten Muthes hinwegsehen. Es sind dies jene, welche sich bei Mutter Grün förmlich einlagern haben. Gewiß ist deren Nachtlager ein kühleres, als das von vielen glücklicheren Unglücklichen, welche auf ihren weichen Federbetten in schwülen Schlafzimmern den größten Theil der Nacht ruhelos dem Tag entgegensehen. Vielleicht wird auch Wandern der Ersteren dagegen der Schlaf auf eine nichts weniger wie sanfte Weise geföhrt, wenn ihn der auch die Gebühre durchdringende Argusblick der heiligen Hermandad erpäßt. — Wir durchwanderten am Sonntag in früher Morgenstunde den Schloßgarten und erquideten uns an der frischen balsamischen Luft. Als wir an einem Becken in der Nähe des sog. Godelsberges vorbeikamen, tauchte plötzlich, wie aus der Erde geschlüpft, eine zeclumpte Gestalt aus demselben auf, rieb sich die noch schlaftrunkenen Augen und sah sich nach allen Seiten um, bis ihre Blicke frech auf uns hatten blieben. Wir mußten gehen, daß wir nicht sonderlich angenehm von dieser Erscheinung überrascht waren, zumal zu dieser Zeit an den Ort noch keine Besucher kamen. Zudeffen schien dieser Freischläfer durch das unerwartete Aufkommen mehr erschreckt gewesen zu sein, als schlimme Gedanken gebrüt zu haben, denn als wir langsam weiter gingen, schlug er sich rasch in die Büsche. Nach längerem Rundgange bemerkten wir zwei Herren vor einem Gebüsch stehen. Wir wurden hinzugekommen, auf unartikulirte Laute aufmerksam, welche dem Geräusch einer in Arbeit befindlichen Holzäge glichen und mit Bedauern aus dem Gebüsch drangen. Wir hatten gleich heraus, daß diese Laute das Schnarchen eines Schläfers seien, welcher sich hier eingenistet hatte und trotz des harten Lagers einen süßen Schlaf genoss.

Das Lebens Sorg' und Qual vergeht sich auch Im Schlaf auf harter Fed' im grünen Strauch.

Wir und genannte Herren, welche sich in Reflexionen über das zunehmende Stromerthum ergingen, setzten unsere Wege fort, von dem Schnarchen des Bachmenschen noch eine kurze Strecke begleitet. Ob er seinen Schlaf wohl unbehelligt ausschlafen konnte. Wir möchten es bezweifeln, denn in der Ferne bligten die blanken Knöpfe eines Schutzmannes, welcher die Richtung nach dessen Lagerplatz einschlug.

† Von der Reckartische, 23. Mai, schreibt uns ein Fachmann: Wir hatten vor nicht langer Zeit Gelegenheit, der Musikschule des Herrn Musik-Direktors H. Häberle in Weinheim einen Besuch abzustatten und uns von der Art und Weise der Ertheilung des Unterrichts in einzelnen Fächern nicht bloß ein Urtheil zu bilden, sondern wir glauben auch nach dem empfangenen Gesamteindruck uns in der Lage zu befinden, der Anstalt ein günstiges Prognostikon für die Zukunft stellen zu können. Bei guter Methode scheint vor allen Dingen Herr Häberle mit außerordentlichem Fleiß und dem nöthigen Eifer, welchem ja niemals der Erfolg mangelt, seinem vorgezeichneten Ziele anzustreben. Specially hat uns gefallen, daß Herr Häberle von vornherein seinen Schülern klar zu machen sucht, was sie spielen — daß das Musikstudium nicht mechanisch nach den Notenbüchern heruntergelehrt wird, sondern daß man vor allen Dingen auf das Verständniß hinwirkt. Es ist dies an der Hand der allgemeinen Musik- und Harmonielehre, selbst wenn man in jeder Stunde nur 10 Minuten dazu verwendet, das Weisen dieser Wissenschaften zu erschließen, eigentlich gar keine Kunst, obgleich allerdings für den Unterrichtsbelehrenden das sogenannte mechanische Spielens viel bequemer ist. Wenn wir in Betreff der Auswahl der Musikstücke mit Herrn Häberle nicht vollständig übereinstimmen, so soll dies kein Tadel sein; wir wissen recht gut, daß leider manche Eltern den Zeitpunkt nicht erwarten können, bis ihr Kind ein „Stückchen“ vorzutragen kann. Nach unserer Ansicht soll man möglichst frühzeitig den Hörling der klassischen Musik zuwenden, zumal die Musikliteratur eines außerordentlich hohen Prozentsatz in Schundkompositionen enthält. — Es soll uns ermächtigt sein, demnächst auch über die anderen Fächer, speciell das Violinspiel an genannter Anstalt berichten zu können, worüber wir uns bei dem kurzen Besuche noch nicht vollständig orientiren konnten. Herr Häberle möge nur rüftig weiter arbeiten, so wird die Anstalt, welche wir gerne empfehlen, immer mehr blühen und gedeihen.

* Parasiten. Die Insektenplage in den Bahnhofsanlagen ist gegenwärtig von Ungeheuer, wahrscheinlich Blattläuse u. so sehr beunruhigt, daß man allen Grund hat, das Absterben der Bäume zu befürchten. Die Larve u. Wäpfer sind von diesen Parasiten dicht besetzt und soll gestern eine Commission zur Untersuchung und event. Vertilgung der schädlichen Schmarotzer an Ort und Stelle gewesen sein.

* Unfall. Zu dem von uns gemeldeten Unfall, der sich im Hause H. L. 3 dadurch ereignete, daß ein 2 1/2-jähriges Kind in einen Kessel mit heissem Wasser fiel, haben wir heute leider nachzutragen, daß das Kind im Kinderhospital, wohin es verbracht wurde, gestorben ist.

Fortsetzung auf der dritten Seite.

nicht hoffen, daß die Anwartschaft des Herrn Mödinger auf den Hocco, eine Partie, die absolut gar nichts von dem Buffo an sich hat und in der ganzen Welt von dem seriösen Bass gesungen wird, daß diese Anwartschaft durch die zwangsbetohene Uebernahme einer minder bedeutenden Partie eine weniger berechtigte wird. Die Ausführung, bei der Fr. Sorger als harmonische Marcelline, Herr Gum in der besten Weise als Florentin sich weiter betheiligten, war in ihrem großen Ganzen überhaupt geistig belehrender, als ihre Vorgängerin. So wechselt des Krieges Glück und Vaune auch bei den Thäten, die zum Schein, in idealen Trage zur Erbauung, zur Erregung so vieler Tauschungsbedürftiger allabendlich unternommen werden. Hauptsächlich wird Wagner's Geburtstag nun doch, wenn auch acht Tage später, gefeiert werden, so daß dessen Verächtlichung sich nicht allein auf die wohlgemeinten musikalischen Demonstrationen der Polyhymnia und der Ritterkapelle erstreckt.

Montag, den 24. Mai. Der Vetter. Lustspiel in 3 Akten von R. Benedig. Papa hat's erlaub't. Schwan mit Gesang in 1 Akt von Moser und V. Krone.

H. K. H. Wir haben schon oft die Reizungen unseres Publikums an dieser Stelle gewürdigt, daß sich aber der Beschmaß so verirren, verschiedener kann, wie dies die geistige Vorstellung gegenüber der sonntäglichen beweisen, das hätten wir doch nicht geklaucht. Ein Fideleus vor letzterem stürzte aus, kalauernde Anspielchen vor vollem Hause! Wir beargwöhnen

das Comtee nicht, wie es da noch zusehen mag und dem Publikum nicht seine Lieblingspreise, die Operette, vorsetzt. Nach einem einjährigen Bestehen beriehlen sind wir fest überzeugt, daß das Publikum kurirt und wieder nach ernst Dingen greift, wie Shakespeare, Goethe, Schiller, Beethoven, Gluck etc. Indessen wollen wir den geistigen jahrelangen Besuch dem Gaspill des Herrn Großer zu Gute schreiben; es will doch Jeder leben wie ein anderer der Vetter, die Mangrolle-Bücher's, spielt. Es wäre thöricht, wollte man die Leistung des einzigen Bichter hier als Maßstab benutzen. Bichter brauchte sich nur zu räupern, um das Publikum in einen wahren Nachtrampf zu verlegen. Herr Großer hat auch solch' keine Mittelchen, s. B. sein Vachen wirkt antedend, das naive Blinzeln mit den Augen, das bornirte „Antlogon“, wenn ihm einer etwas anvertraut, das zu sagen scheint: warte, das verheiß' ich nicht u. dgl. mehr. „Der Vetter“, dies schon sehr veraltete, durch Moser, V. Krone, Schönthan, Wörner, Sardon u. A. des öfteren neu bearbeitete Thema, kann heute nur noch durch altes Spiel gehalten werden. Das Publikum kennt die eheich-einfachen Schliche Benedig' zu gut und wirken deshalb die unfreiwilligen Witze (in der Laube) am meisten. Die Darstellung lies hier und da zu wünschen übrig, doch verdient besonders Frau Rodius unser ungetheiltes Lob. Das ist ein Bräuner, trotz Kampf (Ein Besuch im Carcer). Ein netter, netter, liebevoller Schlingel, den wir an der Hauskammer Stelle viel lieber geföhrt, als gesamt hätten! Daß übrigens beinahe sämtliche Herren des Stücks sich in Laube, die Hauskammer, verließen, das läßt sich recht gut denken, denn Fr. Blanche spielte die Laube „in Mäuschen wie Sammt“

sagt der Vetter, allein dieses Räutchen verheißt auch zu plaudern und zwar gut zu plaudern, bedeutend besser als das der Tochter Pauline, der Frau Gum absolut kein Dutzend einflößen konnte und die sie in trockener Weise herunter leierte. Schürer, Herr Reumann und Buchheim (Herr Höpfer) entschieden sich dem Urtheile dadurch, daß sie ihre Rollen mangelhaft aufwendig konnten und dies muß vor Allen beim Lustspiel Bedingung sein. Last not least der Vetter des Herrn Großer. Wir haben weiter oben schon angedeutet, daß wir denselben ohne jeden Vergleich betrachten und loben werden. Herr Großer hat ein kräftiges Organ, eine ächte Komikerfigur und ächtes Komikersehen, auch in seiner Kleidung, seiner Bewegungen liegt etwas komisches, seine Darstellung ist heiß eine beschreibende, nie übertriebene. Dies müssen wir dem Gaste als gute Eigenschaften anrechnen und wollen wir bemerken, daß derselben die schlechten bedeutend überlegen, daß also im großen Ganzen Herr Großer zu den Besseren, mit der Zeit vielleicht zu den ganzem Vertretern seines Faches zählen wird, und daß ein Engagement nur beizuworfen werden kann, denn auf einen Bichter können und dürfen wir nicht warten, sondern wir müssen denselben auch erziehen. In Herrn Großer steht das Zeug hierzu; mit Hüffe unseres Rezensirens wird es auch gelingen, die wenigen Fehler auszumergen. Dazu schadet vornehmlich die halb Berliner, halb unbestimmte Dialektsprache, s. B. wie bist du statt bist du, dann das Eimerlein der W. nachmalste, die der Gatt nur durch die Laube verändert und endlich das zeitweilige Heben halten im Sprechern. Allein wie gesagt, das läßt sich leicht bessern.

(Schluß folgt)